Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3295. Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248.

Postscheckkonto: Berlin 25439.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenpachtbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 149. [56. Jahrgang.] Freitag den 1. Juni 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 149.

Berlin, den 31. Mai.

Der Krieg.

Zum Jahrestage der Skagerrakschlacht.

Berlin, 31. Mai. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser hat am Jahrestage der Schlacht vor dem Skagerrak in Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichen Tätigkeit der gesamten Hochseestreitkräfte an Admiral Scheer eine entsprechende Order gerichtet und an Angehörige der Flotte eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 31. Mai 1917. (W. T. B.) Neue U-Bootserfolge in der Nordsee: 21500 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und zwei englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die zehnte Isonzoschlacht.

Wien, 30. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der gestrige Tag brachte nach dem Abflauen des Kampfes am Pfingstmontag verhältnismäßige Ruhe. Noch während der Nacht vom 29. auf den 30. Mai und auch in den Morgenstunden hatte der Feind in wiederholten Anstürmen versucht, unsere Stellungen im Raume östlich von Plava bis zum Monte Santo in seinen Besitz zu bringen. Als alle seine Versuche vergeblich blieben, trat seine Artillerie stärker in Tätigkeit. Um 6 Uhr nachmittags rafften sich die Italiener nochmals zu einem stark angesetzten Anlauf gegen unsere Stellungen südöstlich Vodice auf. Auch dieser Angriff brach in unserem Feuer völlig zusammen. Im Raume von Görz und auf der Karsthochfläche war den ganzen Tag über und auch während der Nacht nur geringe Gefechtstätigkeit. Um 4 Uhr 30 Minuten morgens kam zwar ein Angriff gegen unsere Front im Raume von Zamiano in Schwung, wurde jedoch ebenfalls bereits durch das konzentrische Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

Der U-Bootkrieg und die schwedische Schiffahrt.

Berlin, 31. Mai. (W. T. B.) Nach einer Stockholmer Meldung vom 29. Mai, die bereits ihren Weg durch die deutsche Presse genommen hat, sollen nach der erfolgten Versenkung von sechs und nach der Ausbringung von drei schwedischen nach Finnland bestimmten Frachtdampfern die Stockholmer Reedereien den weiteren Frachtverkehr nach Finnland bis auf weiteres eingestellt haben. Ob diese Meldung auf Richtigkeit beruht, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Zutreffendenfalls wäre es jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der schwedischen Presse diesen Vorfall wiederum zum Anlaß nehmen könnte, Verdächtigungen oder Beschuldigungen gegen die deutsche Seekriegführung zu erheben.

Es sei nur erinnert an den Vorfall, der sich im ersten Kriegsjahr abspielte, als schwedischer Schiffsraum an der finnischen Küste verloren ging, infolge dort ausgelegter deutscher Minen.

Damals regte sich die schwedische öffentliche Meinung, obwohl von deutscher Seite rechtzeitig vor Gefahren jener Gewässer gewarnt war, ganz unnötiger und unberechtigter Weise auf. Dasselbe erleben wir bekanntlich nach vor kurzem aus Anlaß der Versenkung von drei schwedischen Dampfern, die auf eigenes Risiko am 15. Mai die englischen Häfen verlassen und sich in das Sperrgebiet begeben hatten, wo sie versenkt wurden. Es kann nicht eindringlich genug betont werden, daß das Fahren mit Konterbandeladungen von Schweden nach Rußland einen ebenso großen Leichtsinn der schwedischen Schiffsreeder darstellt, wie das willkürliche Befahren des um England sich ausbreitenden Sperrgebietes. Bei allem Wohlwollen, das wir gerade der schwedischen Nation nicht nur aus Stammesverwandtschaft, sondern besonders auch wegen seiner ehrlichen und strikten Neutralität, entgegenbringen, können wir doch diesem Lande gegenüber keine Ausnahmebehandlung gelten lassen. Schweden darf, wenn es auch noch so sehr unter den Nöten des Krieges mitzuleiden hat, schließlich doch auch nicht vergessen, daß die anderen Neutralen sich in noch erheblich größeren Schwierigkeiten befinden. Letzten Endes sind es doch immer nur Profitsucht und Spekulation, die zur Versenkung oder Aufbringung schwedischen Eigentums führen, und aus diesen rein privaten Interessen einiger schwedischer Reedereigesellschaften kann unmöglich ein Anrecht hergeleitet werden, daß mit Rücksicht auf deren Geldgeschäfte die Seekriegführung eines um seine Existenz kämpfenden großen Volkes leidet und in ihren Erfolgen abgeschwächt wird.

Kopenhagen, 30. Mai. „Snällposten" in Malmö schreibt, es sei nur natürlich, daß die schwedische Oeffentlichkeit, schon vorher empört über die Versenkungen wertvoller, stark vermißter Lebensmittelladungen in der Nordsee, die neue Nachricht über die Versenkung im Bottnischen Meerbusen mit Nervosität aufgenommen habe. Die Verhältnisse jedoch seien in beiden Fällen verschieden. Die ganze Nation habe sich nämlich nach den notwendigen Waren gesehnt, die lange in englischen Häfen zurückgehalten und nach langen Unterhandlungen freigegeben worden seien. Sie seien, ohne daß ein triftiger Anlaß bekannt sei, versenkt worden. Etwas ganz anderes sei es, wenn die schwedischen Reeder in voller Kenntnis der damit verbundenen Gefahr versuchten, Waren nach Finnland zu senden. Glücke es, so sei der Verdienst in der Regel sehr bedeutend, mißglücke es, so decke die Versicherung nach Möglichkeit den Schaden. Hier handle es sich um eine fehlgeschlagene Spekulation.

Das deutsche Flugwesen.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte von Hoepfner äußerte sich einem holländischen Journalisten gegenüber u. a. folgendermaßen über das deutsche Flugwesen:

Der Franzose ist offenbar nach seiner Moral unseren Fliegern nicht gleich zu schätzen, aber der Engländer gibt gerade als Flieger Beweise dafür, daß er von germanischer Rasse und darum kampffreudig ist. Der Franzose greift im allgemeinen nur an, wenn er sich zahlenmäßig überlegen fühlt. Einem Kampf unter gleichmäßigen Bedingungen weicht er aus. Der Engländer sucht den Kampf. Der Franzose greift nur einmal an; hatte der erste Angriff keinen Erfolg, so zieht er sich sofort zurück. Der Engländer begegnen Kämpfen, bis er oder der Gegner unterlegen ist.

Wir müssen unterscheiden zwischen ausgesprochenen Luftkämpfen und dem sonstigen Dienst, wie militärische Information durch Aufklärung, photographische Aufnahmen usw. Hier ist zu sagen, daß die deutschen Flieger den Gegnern überlegen sind, größtenteils infolge der vorzüglichen Beschaffenheit der Flugmaschinen, was sich in den letzten Monaten besonders erwiesen hat. Unsere Flugzeuge sind besonders in der Bewaffnung hochwertiger als die der Feinde; doch will ich erwähnen, daß die Gegner in ihren Spadflugmaschinen von 200 PS. und den englischen Sopwithdreideckern außergewöhnliche Flugzeuge besitzen, die unseren besten Maschinen am meisten gleichkommen. Doch gelang es unseren Fliegern, mehrere dieser Apparate abzuschießen. Es ist selbstverständlich, daß auch bei uns der Bau vorzüglicher Kampfflugzeuge nicht stillsteht. Es ist ein steter Wettbewerb, bei dem augenblicklich wir die Führung haben. Wichtiger aber als die Ueberlegenheit der Maschinen ist die der Mannschaften. Die feindlichen Kampfflieger sind für ihre Aufgaben ebensogut vorbereitet wie die unserigen. Nicht so gut aber die Erkundungsflieger. Ihre Ausbildung, die einen rein militärischen Charakter haben muß, ist bei den Franzosen mit-elmäßig, bei den Engländern sogar minderwertig. Hier liegen die tiefsten Ursachen der besseren Leistungen unserer Flieger. Wenn unsere Erkundungsflieger, ohne sich durch die feindlichen Abwehrgeschütze stören zu lassen, die Armeeleitung dauernd unterrichten und die feindlichen Kampfflugzeuge trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und unzweifelhaften Tapferkeit übertreffen, dann ist die Ursache hierfür die hohe pflichtmäßige Auffassung ihrer Aufgaben.

Den Engländern ist das Fliegen ein Sport, dessen Höhepunkt der Kampf ist. Sie suchen den Kampf ohne Rücksicht darauf, ob die Durchführung ihrer Aufgaben ihn notwendig macht oder nicht. Der Deutsche ist in erster Linie Soldat, der jeden Flug als eine militärische Diensthandlung auffaßt, und das bestimmt sein Verhalten.

Amerika im Kriege.

Washington, 30. Mai. (Reutermeldung). Um den Vereinigten Staaten die Behauptung ihrer Vorherrschaft auf dem Geldmarkte während des Krieges zu ermöglichen, eine Absicht, über die die Entente, wie verlautet, einig ist, schlagen amtliche Kreise die Einbringung eines Gesetzentwurfs vor, dessen Hauptzüge sind: Schließung des nordamerikanischen Geldmarktes für weitere Anleihen fremder Regierungen für die Kriegsdauer, Regelung des Geschäftslebens durch Schaffung eines internationalen Einkaufsamtes und Zusammenfassung der Geldkräfte des Landes mittels Ausbaues des Systemes der Bundes-Reservebanken durch Tausende von starken Trustgesellschaften und Staatsbanken, die ihm noch nicht angegliedert sind. Dieser Gedanke schließt sachlich alle Pläne der Regierung auf geldliche Unterstützung der Entente in sich.

Amsterdam, 30. Mai. Nach dem „Algemeen Handelsblad" meldet die „Daily Mail" aus New York, daß die United Steel Company und die Pacanna Steel Iron Company sich verpflichtet haben, binnen 18 Monaten stählerne Schiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 3 Millionen Tonnen zu erbauen. Wenn der Senat die vom Repräsentantenhause bereits angenommene Vorlage, durch die für den Bau von Handelsschiffen 50 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt werden, annimmt, so wird Präsident Wilson das Recht haben, von jedermann, der dazu imstande ist, zu verlangen, daß er Schiffe oder Material zur Verteidigung des Landes liefere.

Ferner wird Wilson das Recht haben, alle bestehenden Kontrakte über Schiffe oder Material abzuändern, aufzuheben oder neu auszuschreiben. Dies gilt auch für diejenigen Kontrakte, zu deren Ausführung Arbeitskräfte oder Material nötig sind, die für den Schiffbau in Betracht kommen. Der Präsident wird Fabriken beschlagnahmen oder übernehmen und Schiffe, die im amerikanischen Besitz sind, requirieren sowie alle Werften und Magazine mieten, kaufen oder mit Beschlag belegen können.

Die Streikbewegung in England.

Rotterdam, 26. Mai. Durch Mitteilungen hier eingetroffener englischer Seeleute werden nähere Einzelheiten über den Streik in England bekannt. Hiernach ist der Ausstand in Woolwich und Chatham noch nicht beigelegt. Es sind noch immer etwa 12000 Mann im Ausstand; infolge der Verhaftung einiger Führer hat die Gärung unter den Arbeitern beträchtlich zugenommen. Es ist im Laufe der vergangenen Woche zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei gekommen, wobei verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch in Coventry, Nottingham und zahlreichen anderen Städten ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. Teilweise sind von den Arbeitern in den Fabriken die Maschinen unbrauchbar gemacht worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 31. Mai 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die lebhafte Artillerietätigkeit im Ypern- und Wytschaetebogen dauert an.

Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompagnien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorstießen, verlustreich abgewiesen.

Nach kurzer Feuersteigerung erfolgten nachts auch zwischen Monchy und Guemappe Angriffe der Engländer. In zähem Nahkampf warfen westpreußische Regimenter den mehrmals anlaufenden Feind zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin-des-Dames-Rückens und in der Westchampagne erreichte der Artilleriekampf wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Aisneufer stürmten nach umfangreichen Sprengungen westrheinische Truppen mehrere französische Gräben und brachten 40 Gefangene und einige Maschinengewehre zurück.

Oestlich von Auberive führten Teile eines oberrheinischen Regiments ein Erkundungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen.

Während der Nacht kam es auch auf dem Westufer der Maas zu lebhafter Feuertätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Gesamtlage nicht geändert.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Vorfeldgefechte brachten deutschen und bulgarischen Streifabteilungen im Cernabogen und auf dem westlichen Wardarufer eine Anzahl Gefangener ein.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Reichsrat.

Die Thronrede.

Wien, 31. Mai. Bei der heutigen feierlichen Eröffnung des Reichsrats verlas Kaiser Karl folgende Thronrede:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrates! Nach einer von frühen Jünglingsjahren bis in das hohe Greisenalter der unermüdlichen Sorge für das Wohl seiner Völker gewidmen und von dem Glanze der ehrfurchtgebietenden Regentenjahren umstrahlten Herrscherlaufbahn ist Mein erhabener Vorgänger, Kaiser Franz Joseph I, im 68. Jahre seiner Regierung aus dem Leben geschieden. Durch Gottes Fügung bis zuletzt mit der ungemiderten Fülle seiner Geistes-kraft begnadet und gesegnet in den Werken seines hohen Amtes, ist er dahingegangen. In dem Herzen des Volkes und in unvergänglichen Werken wird das Andenken des Verklärten fortleben, der dem Staat aus eng beschränkten Verhältnissen der Vergangenheit heraus die Bahnen der verfassungsmäßigen Entwicklung des blühenden kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes wies.

Im Innersten bewegt, gedenke Ich der rührenden Zeichen kindlicher Liebe für den in Gott ruhenden Kaiser, der treuen, teilnahmsvollen Gesinnung für Mich und Mein Haus, in denen Meine geliebten Völker wetteifern, und die Mir ein wahrer Trost in jenen Tagen der Prüfung gewesen.

Auch Sie, geehrte Herren, haben dabei nicht gefehlt, und viele von Ihnen sind hierher geeilt, um an der Bahre des allgeliebten Herrschers ihm noch einmal den Zoll der Ehrfurcht zu leisten. Herzlich danke Ich Ihnen dafür.

Der Wille des Allmächtigen hat Mich in einer schicksalsvollen Zeit zur Lenkung des Staates berufen. Des gewaltigen Ernstes der Aufgabe, die die Vorsehung auf Meine Schultern gelegt, war Ich Mir von Anbeginn bewußt, aber Ich fühle den Willen und die Kraft in Mir, in treuer Erfüllung Meiner Herrscherpflichten nach dem Vorbilde Meines erlauchten Vorgängers Meinem hehren Amte mit dem Beistande Gottes gerecht zu werden.

Das Staatsinteresse soll nicht länger jener wirksamen Förderung entbehren, die ihm die eifrige Mitarbeit einer den Kreis ihrer Befugnisse richtig erfassenden, einsichtigen und gewissenhaften Volksvertretung zu bieten vermag.

Ich habe Sie, geehrte Herren, zur Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Tätigkeit berufen, und heiße Sie heute an der Schwelle Ihres Wirkens herzlich willkommen.

Im vollen Bewußtsein der von Meinem erlauchten Vorgänger übernommenen verfassungsmäßigen Pflichten und aus eigener tiefster Ueberzeugung will Ich Ihnen erklären und feierlichst bekräftigen, daß es Mein unabänderlicher Wille ist, Meine Herrscherrechte jederzeit in einem wahrhaft konstitutionellen Geist auszuüben, die staatsgrundgesetzlichen Freiheiten unverbrüchlich zu achten und den Staatsbürgern jenen Anteil an der Bildung des Staatswillens unverkürzt zu wahren, den die geltende Verfassung vorsieht.

In der treuen Mitarbeit des Volkes und seiner Vertreter erblicke Ich die verfassliche Stütze für den Erfolg Meines Wirkens, und Ich meine, das Wohl des Staates, dessen glorreicher Bestand durch das feste Zusammenstehen der Bürger in den Stürmen des Weltkrieges bewährt wurde, kann auch für die Zeiten des Friedens nicht sicherer verankert werden, als in der unantastbaren Gerechtsame eines reifen, vaterlandsliebenden und freien Volkes.

Eingedenk Meiner Obliegenheit zur Ablegung des Verfassungsgelöbnisses und festhaltend an der gleich nach Meinem Regierungsantritte verkündeten Absicht, dieser Obliegenheit getreulich nachzukommen, muß Ich Mir zugleich die Bestimmung des Staatsgrundgesetzes gegenwärtig halten, die die Entscheidungen im großen Augenblicke des Friedensschlusses allein in Meine Hände legt.

Ich bin aber auch überzeugt, daß das segensvolle Aufblühen des Verfassungslebens nach der Unfruchtbarkeit früherer Jahre und nach den politischen Ausnahmsverhältnissen des Krieges, abgesehen von der Lösung jener galizischen Frage, für welche Mein erhabener Vorgänger bereits einen Weg gewiesen hat, nicht möglich ist, ohne eine Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen. Und Ich vertraue darauf, daß die Erkenntnis Ihrer ernsten Verantwortung für die Gestaltung der politischen Verhältnisse und der Glaube an die glückliche Zukunft des in diesem furchtbaren Kriege so herrlich erstarkten Reiches, Ihnen, Meine geehrten Herren, die Kraft verleihen wird, vereint mit Mir in Bälde die Vorbedingung zu schaffen, um im Rahmen der Einheit des Staates und unter verläßlicher Sicherung seiner Funktionen auch der freien nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker Raum zu geben.

Aus diesen Erwägungen habe Ich Mich entschlossen, die Ablegung des Verfassungsgelöbnisses dem hoffentlich nicht fernen Zeitpunkte vorzubehalten, wo die Fundamente des neuen starken und glücklichen Oesterreichs für Generationen wiederum fest ausgebaut sein werden nach innen und außen. Schon heute aber erkläre Ich, daß Ich Meinen treuen Völkern immerdar ein gerechter, liebevoller und gewissenhafter Herrscher sein will im Sinne der konstitutionellen Idee, die wir als ein Erbe der Väter übernommen haben, und im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während der Stürme des Weltkrieges in den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und daheim die Feuerprobe wunderbar bestanden hat!

Noch stehen wir in dem gewaltigsten Kriege aller Zeiten.

Lassen Sie Mich aus Ihrer Mitte all den Helden, die seit fast drei Jahren an unseren weitgespannten Fronten freudig ihre schwere Pflicht erfüllen, an deren eiserner Standhaftigkeit eben jetzt zwischen den Alpen und der Adria der erneute wütende Angriff des Feindes zerschellt, dankbaren Herzens Meinen Kaiserlichen Gruß entbieten.

Unsere Mächtegruppe hat die blutige Kraftprobe dieses Weltkrieges nicht gesucht. Ja, mehr als das, sie hat von dem Augenblicke an, wo dank der unvergänglichen Leistungen der verbündeten Heere und Flotten Ehre und Bestand unserer Staaten nicht mehr ernstlich bedroht erschien, offen und in unzweideutiger Art ihre Friedensbereitschaft zu erkennen gegeben, von der festen Ueberzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtstellung zu finden ist. Das fernere Leben der Völker sollte nach unserer Meinung freibleiben von Groll und Rachedurst und auf Generationen hinaus der Anwendung dessen nicht bedürfen, was man das letzte Mittel der Staaten nennt. Zu diesem hohen Menschheitsziele vermag aber nur ein solcher Abschluß des Weltkrieges zu führen, wie er jener Friedensformel entspricht.

Das große Nachbarvolk im Osten, mit dem uns einstens eine alte Freundschaft verband, scheint sich in allmählicher Besinnung auf seine wahren Ziele und Aufgaben neuestens dieser Anschauung zu nähern und aus dunklem Drange heraus eine Orientierung zu suchen, die die Güter der Zukunft rettet, bevor sie eine sinnlose